Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung

Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine

Band: 35/36 (1900)

Heft: 20

Artikel: Bericht der Jury über die Plan-Konkurrenz für die Tonhalle St. Gallen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-22086

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bericht der Jury über die Plan-Konkurrenz für die Tonhalle St. Gallen.¹)

Die Jury, bestehend aus den Herren: Dr. Baumann, St. Gallen, Prof. Auer, Bern, Stadtbaumeister Geiser, Zürich, Stadtbaumeister Pfeisfer, St. Gallen, Architekt Wild, St. Gallen, versammelte sich Dienstag den 9. Oktober in vollständig besuchter Sitzung und erledigte ihre Arbeiten in vier jeweilen vollzählig besuchten Sitzungen am 9. und 10. Oktober.

Eingelaufen waren 27 Projekte und zwar mit folgenden Motti:

Nr.	Motto:	Nr. Motto:	
1.	# im Kreis (gez.)	15. Winkelmass (gez.)	
2.	«C-Dur»	16. «Wehr dich»	
3.	«C-Dur» II, blauer Karton	17. «Ekkebard»	
4.	«Joachim»	18. «Semplice»	
5-	«Carmen»	19. Doppelkreis (gez.)	
6.	«In Moll»	20. «Allegro»	
7-	«Akustik»	21. «Demokritos»	
8.	+ im Kreis (gez.)	22. 5er Marke (gez.)	
9.	5 Cts. Marke mit schwarzem	23. Lyra im Kreis (gez.)	
	Rand (gez,)	24. «Quasi»	
Io.	«Skizzenblätter»	25. «Ernst ist das Leben, heiter o	die
II.	«Finale»	Kunst»	
12.	Violinschlüssel (gez.)	26. »Moll»	
13.	«Dur»	27. N im Kreis (gez.)	
7.4	#T0max		

Im ersten Rundgange wurden als ungeeignet die Projekte: Nr. 3, 5, 7, 8, 13, 14, 21, 22, 24, 25 und 27 ausgeschieden, weil sie entweder eine durchaus mangelhafte Anlage oder unkünstlerische Behandlung oder verfehlte Gestaltung der Ueberbauung des verfügbaren Platzes zeigten.

Im zweiten Rundgange wurden ausgeschieden die Projekte: Nr. 1, 2, 4, 6, 9, 10, 15, 18, 19, 20 und 26.

Von den verbleihenden Projekten Nr. 11, 12, 16, 17, 23 wurden als für die Ausführung mehr oder weniger geeignet die Nr. 11, 17 und 23 bezeichnet, während Nr. 16, obwohl in manchen Beziehungen eine brauchbare Lösung, als hinter den erstern zurückstehend anzusehen war und das künstlerisch in hohem Maasse ansprechende Projekt Nr. 12 seiner allzu opulenten Anlage und seines grossen Raumbedarfes wegen als unbedingt die Kostensumme weit überschreitend für die Ausführung ausser Betracht fallen musste. Im einzelnen haben wir zu den Projekten, die nicht schon im ersten Rundgange ausgeschieden werden mussten, folgendes zu bemerken:

Die auf 400000 Fr. normierte Bausumme bedingt einen Kubikinhalt des ganzen Baues von höchstens 20000 m³, gemessen vom verglichenen Terrain bis Oberkant Hauptgesims. Auch dieses Maass ist noch
sehr hoch bemessen und erlaubt nur 20 Fr. per m³ fertigen Baues auszugeben. Projekte, welche diese Grenze wesentlich überschritten, ohne in
ihren Dispositionen bedeutende Vorteile zu bieten, die auch bei allfälliger
Reduktion der Hauptdimensionen erhalten bleiben konnten, wurden aus
diesem Grunde im zweiten Rundgange ausgeschieden.

Nr. 1. Motto # im Kreis, — Der Knbikinhalt ist wesentlich zu gross. Die Anlage des Ganzen ist in Grundriss, Fassade und Schnitten künstlerisch wohl befriedigend; immerhin erscheint die Lösung der Haupt-Zugänge zum grossen Saale als nicht ganz zweckentsprechend, weil etwas eingeengt, durch die dabei liegenden Aborte noch ganz besonders zweifelhaft gemacht und für die rasche Entleerung des Saales unzureichend. Für den Restaurationssaal fehlen die Nebenräume, wie denn überhaupt über die Unterbringung der Küche kein Aufschluss gegeben wird und im Plane kein Buffet etc. sich eingezeichnet findet.

Nr. 2. Motto: «C-Dur». — Die Anlage mit dem seitlich weit vortretenden Nebensaalbau qualificiert sich dadurch als eine von jenen Lösungen, die die Baustelle in zu starkem Maasse und in einer Weise überbauen, die keine gute perspektivische Gesamtwirkung in Aussicht stellt. Eine solche ist auf dem allseits frei gelegenen Platze aber von grosser Wichtigkeit.

Die Gesamtanlage der Säle ist klar; das Verhältnis des Konzertsaales zu dem ihn ergänzenden Saale aber etwas ungünstig; der Konzertsaal kommt dabei etwas zu kurz; seine Grösse sollte mehr überwiegen, Der Eintritt in das Haus durch ein mässig grosses Vestibül als Ausbau an der halbrunden Gebäudeform ist zu enge, da beidseitig noch ebenfalls enge Kassen den Durchgang des eintretenden Publikums hemmen. Die Garderobe und ihr Eingang sind sehr gut angelegt; dagegen ergiebt sich wieder ein lästiges Zusammendrängen bei den Eingängen zum grossen Saale, die

1) S. Schweiz, Bauztg. Bd. XXXV Nr. 26, Bd. XXXV S. 148.

mit den Treppen zum ersten Stock an einem ungenügenden Vorraume participieren, auf den zudem noch die Aborte ausmünden. Die Lage der letztern anderseits in direkter Verbindung mit den Saalräumen ist ebenfalls zu beanstanden. Die Anlage der Säle ist im übrigen gut und günstig und ergiebt eine erhebliche Sitzzahl, auch verdient die gute Beleuchtung des Gesamtsaales lobend hervorgehoben zu werden. Andrerseits ist die Lage des Restaurationssaales darum nicht zweckdienlich, weil dieser Saal vom Hausinnern aus nur durch die andern Säle hindurch erreicht werden kann. Das umbaute Kubikmaass ist innert den zulässigen Grenzen; dagegen macht die grosse Tiefe der Galerien (5 m) Bedenken, da hieraus sehr ungünstig gelegene Plätze resultieren.

Nr. 4. Motto: «Joachim». — Das Projekt zeigt den gleichen ungünstigen Umstand betreffend die Gesamtdisposition, wie das vorhergehende: Längs der einen Langseite sind grosse Räume in mehrfacher, kleinlicher Gruppierung vorgelegt, die die Gesamtwirkung der Gebäudemasse durchaus ungünstig gestalten müssen. — Das Maass des Kubikraumes ist, namentlich dank der geringen Höhenannahmen noch in zulässigen Grenzen, trotz der übermässigen Platzinanspruchnahme. Die Säle haben angemessene Form und Grösse; der Eingang und die Garderobe sind zweckmässig; dagegen sind die Galerietreppen ganz verfehlt und dazu noch in einem schmalen Zwischentrakte eingebaut, der in der ganzen Anlage als zweckwidrig und störend erscheint. Die Abortanlagen sind für die Galerien des grossen Saales sozusagen unzugänglich. Die Fassaden bringen in ihrer unbehülflich sparsamen Architektur die Ungestalt des Grundrisses zu sprechendem Ausdruck.

Nr. 6. Motto: «In Moll». - Das Projekt zeichnet sich in mehrfacher Richtung durch klare Disposition aus. Der Eingang und die Garderoben sind gut angelegt; die Treppenanlage befriedigt; dagegen ist der einzige Zugang zum kleinen Saal kaum genügend; er liegt in einer Ecke des Saales und führt hart bei den Aborten vorbei. Das Podium des grossen Saales hat einen für die akustische Wirkung ungünstigen, kompliciert gestalteten Abschluss; das Verhältnis der Grösse des Konzert- und des Ergänzungssaales ist nicht ganz zutreffend; der erstere kommt letzterm gegenüber etwas zu kurz und bei der Vereinigung beider Sale ergiebt sich in Folge der Querlage ein ungünstiges Gesamtbild. Es wird nicht in der Hauptsache ein Raum entstehen, sondern es bleibt bei zwei aneinander gelegten Sälen, von denen der eine eine grosse Zahl für den Blick auf das Hauptpodium ganz ungeeignet placierter Sitze enthalten wird. Die Fassaden versprechen keine günstige Gesamtwirkung, weder durch die bestehende Gruppierung, noch durch die ihnen eigenen Formen und Verhältnisse. Bei Anwendung eines genügenden Durchschnittsmaasses für jeden Sitz erweist sich die Anlage zudem als kaum den Anforderungen des Programmes (1200-1800) entsprechend, wenigstens im Vergleiche mit allen andern Projekten.

Nr. 9. Motto: 5 Cts. Marke mit schwarzem Rand. — Auch dieses Projekt zeigt eine komplicierte Gesamtgrundrissdisposition und hilft sich mit Anbauten, die die äussere Erscheinung belästigen müssen. Die beiden zusammengehörenden Säle sind zwar gut zusammengeordnet und ergeben ein einheitliches und proportioniertes Gesamtbild, allein der kleinere Saal ist auch hier im Verhältnis für sich dem grösseren zu nahe an Grösse; der Umstand, dass sein Boden um einige Tritte erhöht liegt, ist zwar nicht ohne weiteres ein Fehler, ja im Programm sogar ausdrücklich als Auskunftsmittel zugegeben; allein ein Vorteil für die Benützung liegt darin nicht; im Gegenteil, das Vermeiden dieser Anordnung muss als die bessere Lösung anerkannt werden.

Der Zugang zum grossen und kleinen Saale ist nun aber ganz ungenügend. Die Treppen zum Hauptzugang sind knapp und enthalten einen geführlichen Mittelpodest; die kleinern Zugänge, die auch zu den Galerien führen, sind so enge, dass sie die andern nur in ungenügendem Maasse ergänzen. Die Anordnung des Restaurations-Saales ist nicht ohne unnötige und zum Teil dunkle Vorplätze gelungen und die ganze für die Hauswirtschaft bestimmte Anbaute streitet mit dem Grundgedanken der gestellten Aufgabe, die einen Saalban mit beiläufiger Gelegenheit zu temporärer Wirtschaftsführung verlangt und darum die hiefür benötigten Rüume als untergeordnet nicht zur äussern, besondern Erscheinung zu bringen gestattet. Die Galerien des grossen Saales sind bis zu 7 m tief und darum als verfehlt zu bezeichnen; die Aborte sind in ungeeigneter Weise nur über Treppen zugänglich. Das Kubikmaass überschreitet die zulässige Grenze,

Nr. 10. Motto: «Skizzenblätter». Die Grundform okkupiert den Bauplatz in sehr ausgiebigem Maasse und beruht auf der Querlage der Längs-Achse des grossen Saales zur Längs-Achse des Bauplatzes. Der Eintritt ist gut angeordnet, die Garderoben zweckmässig, der Lauf des Publikums durch sie zu den Treppen vollzieht sich ohne Gegenbewegung. Es erweckt aber Bedenken, dass nur eine seitlich extrem placierte

Treppe vorgesehen ist. Dagegen ist der Flur zwischen grossem Saal und kleinem Saal schön und geräumig und bietet gute Gelegenheit zum Eintritt und Austritt. Ein Grundfehler der Anlage liegt darin, dass der an sich zu kleine «Restaurationssaal», statt des kleinen Konzert-Saales, als die Ergänzung des grossen Saales behandelt wird. Dies ergiebt wesentlich zu wenig Sitzplätze; zudem erscheinen beide Säle in Höhe und Anlage so verschieden, dass sie keineswegs eine gewisse Einheit darstellen; sie sind auch durch einen niedern Zwischentrakt getrennt. Der kleinere Saal wird zwar in einer Darstellung ebenfalls zum grossen hinzugezogen gedacht, und zu diesem Zwecke der Zwischenflur und der Saal mit Stüblen besetzt, allein dies ist ein ganz unthunlicher Ausweg, der den Intentionen des Bauprogrammes keineswegs Genüge leistet. Auch die Anordnung der Solisten- und Stimm-Zimmer kann nicht völlig befriedigen. Die Fassaden, geschickt komponiert, bringen doch den innern Zwiespalt der Massen-Verteilung zum Ausdruck und werden kompliciert und in der Gesamtwirkung schwer. Die ungemeine Höhe des grossen Saales (Kuppelraum von 18 m) macht sich selbstverständlich geltend und entspricht nicht den Bedürfnissen.

Nr. 11. Motto: Finale. - Das Projekt überschreitet allerdings das Normalmaass nicht unwesentlich, hat aber treffliche Qualitäten in seiner Gesamtanlage. Inmitten der Längsfassade durch ein geräumiges Vestibule eintretend, gelangt man an den Kassen und reichlich bemessenen Garderoben vorbei durch vier gutgelegene zweiarmige Treppen in die Saalkorridore des ersten Stockes und durch reichliche Zugänge von diesen aus in die beiden à niveau liegenden Säle, die sich zu einem Ganzen zusammenlegen lassen, wobei allerdings die Einheitlichkeit des Eindrucks durch den niedern Zwischentrakt beeinträchtigt wird. Neben dem Vestibule bietet sich Raum zu einem Foyer. Quer durch den Saal-Raum, als etwelche Scheidung beider Säle zieht sich ein Trakt, der beide Seiten des Gebäudes verbindet, bei Zusammenlegung der Säle aber einbezogen wird. Die Musiker-Räume sind gut angeordnet, ebenso Aborte und Buffets. Der dritte Saal, im Erdgeschoss gelegen und um einige Stufen tiefer als das Vestibule placiert, wird etwas dunkel und nieder erscheinen, da er eine sehr grosse Tiefe (18 m) und geringe Höhe (4,60 m) hat. Grosser und kleiner Saal im ersten Stock sind gut beleuchtet. Die Fassaden können nur partienweise befriedigen, die Längsfassade hat ganz ungünstige unruhige Dispositionen.

Nr. 12. Motto: Violinschlüssel (gez.). — Das Projekt ist weitaus das opulenteste. Durch einen monumentalen Eingang gelangt man in das geräumige Vestibule mit zureichenden Garderoben; von da in ungestörtem Laufe über die beidseitigen einarmigen Treppen zu den wiederum sehr opulent gestalteten Foyers, die Eintritt zu den beiden obern Sälen geben. Diese sind trefilich zu einem Ganzen zu vereinigen. Für die Musiker bestehen Räume der ausgiebigsten Art. Der kleine Saal im Erdgeschoss hat ebenfalls gute Form und Grösse. Die künstlerische Durchführung sowohl des akademisch gedachten Grundrisses als der Fassaden stellt das Projekt in artistischer Beziehung in erste Linie, dagegen überschreitet es in mehreren Beziehungen die Forderungen des Programms und in ungemein starkem Maasse die zulässigen Kostengrenzen.

Nr. 15. Motto: Winkelmass (gez.). Die Gesamtanlage ist sehr einfach und klar. Der Eingang ist ziemlich geräumig, dagegen sind die Garderoben nicht genügend. Die beidseitigen Treppen, an sehr breiten Korridoren gelegen, führen zum obern Stock und münden wieder auf reichliche Vorplätze, von denen aus allerdings der kleine Saal weitaus besser bedient wird, als der Grosse, doch ist auch für letztern der Zugang noch angemessen und bei Zusammenlegung der beiden Säle ist die Gesamtanlage ganz genügend. Der Restaurationssaal im ersten Stock ist ebenfalls trefflich mit Kommunikationen versehen, die ihn mit den Galerien des grossen Saales in angenehmster Weise verbinden. Dagegen erscheint der kleine Saal etwas bedenklich eingeschachtelt, und mehr nur als gewaltige Nische oder Hinterraum des grossen Saales behandelt. Er steckt zwischen diesem und dem Restaurationssaal, hat eine verhältnismässig ganz bedeutende Höhe und ganz ungenitgendes direktes Licht durch in höchster Höhe gelegene Seitenfenster und ist im übrigen auf Oberlicht angewiesen. Er wird in Wirklichkeit wie ein Alköven des grossen Saales erscheinen. Die Aborte sind nicht in völlig zureichender Grösse und Verteilung im Gebäude vorgesehen. Das Projekt sieht ein Kubikmaass voraus, welches die Maximalgrenze ziemlich stark übertrifft. Die Fassaden weisen einfache, gut gedachte und wiedergegebene Formen auf und machen einen vornehmen Eindruck. Die Wirkung der Längsfassade wird aber wesentlich beeinträchtigt durch die unrhythmische Teilung in Folge des Treppenhausvorsprunges, der zudem nicht in gleiche Höhe geführt ist, wie der übrige Bau, sodass die Einheit vollig gestört erscheint und eine Aneinanderreihung von einzelnen Teilen entsteht,

(Schluss folgt.)

Simplon-Tunnel.

Es liegt der vom 25. Oktober datierte, achte Vierteljahrsbericht der Jura-Simplon-Bahn vor über den Stand der Bauarbeiten des Simplon-Tunnels am 30. September 1900 und über die im dritten Vierteljahr 1900 bei demselben eingetretenen wichtigeren Vorgänge.

Die mechanische Bohrung hat in diesem Vierteljahr an Fortschritten aufzuweisen: auf der Nordseite im Sohlstollen des Haupttunnels 483 m, im Parallelstollen 494 m, im Firststollen 571 m, auf der Nidseite in den entsprechenden Stollen 376, 412 und 470 m. Der fertige Abbau ist nördlich um 626 m und südlich um 523 m fortgeschritten. In dem Quartal betrug der Gesamtaushub: auf der Nordseite 26449 m³, auf der Südseite 22198 m³, die Verkleidung 682 bezw. 576 m und das erstellte Mauerwerk 6727 m³ bezw. 5566 m³. Den Stand der Arbeiten auf Ende September 1900 zeigt:

Tabelle I. Vierteljahrsbericht.

Gesamtlänge des Tunnels 19729 n	12	Nordseite-Brieg		Südselte-Iselle		Total	
Stand der Arbeiten Ende .		Juni 1900	Sept,1900	Juni 1900	Sept.1900	Juni	Septemb.
Sohlstollen im Haupttunnel ,		3252	3735	2392	2768	5644	6503
Parallelstollen	n	3098	3592	2306	2718	5404	6310
Firststollen	12	2138	2709	1413	1883	3551	4592
Fertiger Abbau	2	1893	2519	1318	1841	3211	4360
Gesamtausbruch	23	107590	134039	75993	98191	183583	232230
Verkleidung	z	1627	2309	893	1469	2520	3778
Verkleidungsmauerwerk m	z ³	17224	23951	9251	14817	26475	38768

Der mittlere Querschnitt des Stollenausbruchs betrug auf der Nordseile im Sohlstollen 6 m^2 , im Parallelstollen 5,7 m^2 , auf der Südseite in den analogen Stollen 5,7 m^2 und 5,9 m^2 . Die Zahl der je in diesen beiden Stollen täglich im Betriebe stehenden Bohrmaschinen war auf der Nordseile 5,9 und auf der Südseile 6, mit im Mittel 84,5 Arbeitstagen im Hauptstollen und 113,5 Arbeitstagen im Parallelstollen auf der Nordseile und 92 bezw. 98 Arbeitstagen in den entsprechenden Stollen der Südseite, die Gesamtzahl der Angriffe bezifferte sich auf 599 bezw. 710.

Der gesamte in den genannten vier Stollen durch mechanische Bohrung erzielte Felsaushub hat sich im Quartal auf 10050 m^8 belaufen mit einem Aufwand von zusammen 41 879 kg Dynamit und 9 122 Arbeitsstunden, wovon 3713 auf die Bohrarbeit und 5409 auf das Laden der Schüsse und das Schuttern entfielen.

Die Förderung durch Handbohrung hat an beiden Seiten des Tunnels zusammen $36\,816~m^3$ Aushub ergeben, wofür $32\,628~kg$ Dynamit und $119\,550$ Arbeits-Tagschichten erforderlich waren.

Die Anzahl der täglich beschäftigten Arbeiter betrug in dem Quartal

initilien	Nordseite	Südseite	
im Tunnel	1500	1264	
ausserhalb des Tunnels	453	512	
	1953	1776	

Zusammen somit 3 729 gegen einen täglichen Durchschnitt von 3 500 des vorhergebenden Quartals.

Geologische Verhällnisse. Auf der Nordseile ist von km 3,252 an bis km 3,735 der Richtstollen fortdauernd in dem gleichen kalk- und glimmerhaltigen Glanzschiefer mit eingesprengten Quarzschichten wie im vorhergehenden Quartal geblieben. Seit dem km 3,565 ist die schiefrige Struktur des Gebirges noch viel ausgesprochener geworden, das von km 3,695 zu km 3,735 sich sehr brüchig zeigte und in Folge von den Schiefer zersetzenden Wassereinbrüchen einen Holzeinbau auf diese ganze Strecke nötig gemacht hat. Die Südseite weist auf die ganze Länge von km 2,480 bis km 2,768 Antigoriogneis auf, bald massig und mit grossen weissen Feldspatkrystallen durchsetzt, bald in der Nähe von Zerdrückungen mehr schieferig und mit Einlage von Glimmerpartien.

Mit den Messungen der Gesteinstemperatur ist wie bisher geschehen war, durch Anbringung von 1,5 m tiefen Probelöchern zu beiden

Tabelle II.

Nords	eite-Brieg		Südseite-Iselle						
Entfernung vom Tunnelportal ***	Temperatur des Gesteins og erste Messung 26,8			Entfernung vom Tuonelportal en	Temperatur des Gesteins O.C.				
3200				2200		erste Messung 33,5			
	letzte	. 5	26,5			letzte	20	29,6	
3400	erste	30	27.8	2400		erste	>	33,1	
	letzie		27.5			letzte	*	29,2	
3664	erste	20	28,6	2600	1	erste	9	31.8	
	letzte	10	28,2			letzte	30	31,2	